

OB-Wahlen in Frankfurt am Main:

Die neue Linke ist einer dauerhaften Verankerung im Westen einen Schritt näher gekommen

Mit 5,9 Prozent hat die neue Linke in Frankfurt am Main erstmals bei einer OB-Wahl in einer westdeutschen Großstadt ein Ergebnis oberhalb der 5-Prozent-Marke erreicht. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass die neue Linke begonnen hat, sich im Westen Deutschlands dauerhaft zu verankern.

Gerade angesichts der **besonderen Bedingungen einer OB-Wahl** ist das bemerkenswert: Die Tatsache, dass nur ein/e Kandidat/in gewählt wird, wirkt sich für die Bewerber/innen kleiner Parteien negativ aus, weil es letztlich darauf ankommt, wer von den beiden aussichtsreichsten Kandidat/innen die meisten Stimmen bekommt. Die Stimmen der übrigen Kandidat/innen sind gewissermaßen „wirkungslos“; anders als bei Parlamentswahlen schlagen sie sich auch nicht in der Größe einer Fraktion nieder. Dies führt, insbesondere in der Wahlkampfberichterstattung der Medien, zu einer Zuspitzung auf die beiden aussichtsreichsten Kandidat/innen, was den Negativeffekt für Kandidat/innen kleinerer Parteien noch verstärkt.

Hinzu kommt, dass sich gerade traditionell linke Wähler/innen unterdurchschnittlich für OB-Wahlen interessieren, weil sie durchschauen, dass die realen Machtverhältnisse dadurch kaum zu beeinflussen sind. Dies gilt ähnlich auch für die sozial Ausgegrenzten als wichtigstem Wähler/innen-Potential der Linken: Sie zu mobilisieren ist schwierig, weil ein Kandidat, der keine realistische Chance hat, mehr als 50 Prozent der Stimmen zu erreichen, kaum vermitteln kann, dass er ihre Interessen nach der Wahl tatsächlich durchsetzen kann.

Dass dennoch knapp 6 Prozent den Kandidaten der LINKEN.WASG, Ulrich Wilken, gewählt haben, macht deutlich, dass es diesen Wähler/innen darauf ankam, mit ihrer Stimme ein – vor allem „symbolisch“ wirksames – Signal für einen Politikwechsel für soziale Gerechtigkeit zu setzen. Denn sie konnten realistischer Weise nicht davon ausgehen, dass ihr Kandidat Oberbürgermeister wird.

Das gute Ergebnis ist vor allem darauf zurückzuführen, dass DIE LINKE.WASG mit ihrem engagierten Wahlkampf in das sozialpolitische Vakuum vorgedrungen ist, das CDU, SPD, Grüne und FDP durch ihre gemeinsame Koalition in Frankfurt in den letzten Jahren geschaffen haben. Ein Indiz dafür ist, dass es im Wahlkampf gelungen ist, Petra Roth (CDU) und Franz Frey (SPD) dazu zu bringen, sich in ihren Wahlkampfreden wieder auf Sozialpolitik zu beziehen. Das haben unsere Wähler/innen offensichtlich registriert und honoriert.

Durch die Verknüpfung sozialpolitischer Forderungen mit einer ökologischen Politik, die nicht nur Besserverdienern, sondern auch sozial Ausgegrenzten nützt („Rote Ökologie“), ist es – wie auch die offizielle Wahlauswertung der Stadt Frankfurt am Main vermutet (vgl. Frankfurter Wahlanalysen. Heft 40. 29. Januar 2007, S. 27) – wohl auch gelungen, einen Teil der ehemaligen Wähler/innen der Grünen anzusprechen, die bei der Wahl nicht angetreten sind.

Ein **Vergleich mit den Ergebnissen der Bundestagswahl 2005 und der Stadtverordnetenwahl 2006** zeigt, dass Linkspartei und WASG bei der OB-Wahl mit 8.495 Stimmen (5,9 %) das Ergebnis der Bundestagswahl mit 19.386 Stimmen (6,7 %) wie bereits bei der Stadtverordnetenwahl mit 10.582 Stimmen* (6,6 %) nicht wieder erreichen konnten. Bei der Stadtverordnetenwahl erreichten sie ungefähr 2.000 Stimmen mehr als bei der OB-Wahl und ungefähr 9.000 weniger als bei der Bundestagswahl:

Wahl	CDU		SPD		DIE LINKE/WASG	
	Stimmen	Prozent	Stimmen	Prozent	Stimmen	Prozent
Bundestag 2005	84.510	29,3	87.678	30,4	19.386	6,7
Stadtverordnete 2006	5.336.374 :93 ~ 57.380*	36,0	3.561.022 :93 ~ 38.290*	24,0	984.165 :93 ~ 10.582*	6,6
Oberbürgermeisterin 2007	86.785	60,5	39.410	27,5	8.495	5,9

*) Bei den Stadtverordnetenwahlen hat jede/r Wähler/in 93 Stimmen, die auf sämtliche Kandidat/innen der Listen verteilt werden können (Panaschieren). Um überhaupt zu halbwegs vergleichbaren Zahlen zu kommen, werden hier deshalb die Gesamtstimmenzahlen, die auf die Parteien entfallen sind, durch 93 geteilt.

Davon abgesehen, dass Wahlen auf kommunaler und Bundesebene wegen ihrer völlig verschiedenen Gewichtung in der Bevölkerung kaum vergleichbar sind, macht ein Blick auf die Prozentzahlen deutlich, dass der Rückgang der Anzahl der absoluten Stimmen vor allem mit dem extremen Rückgang der Wahlbeteiligung zusammenhängt. Bei der Bundestagswahl war die Wahlbeteiligung mit 75,8 Prozent mehr als doppelt so hoch wie bei der OB-Wahl 2007, was ungefähr der Differenz zwischen der Anzahl der absoluten Stimmen von Linkspartei und WASG bei diesen beiden Wahlen entspricht:

Wahl	Wahlberechtigte	Wähler/innen	Prozent
OB-Wahl 2001	419.897	193.693	46,1
Bundestagswahl 2005	386.909	293.318	75,8
Stadtverordnetenwahl 2006	426.588	172.196	40,4
OB-Wahl 2007	434.899	146.150	33,6

Es wird jedoch auch deutlich, dass es in unserer Wählerschaft eine weite Spreizung gibt, uns je nach Ebene (Bund, Land, Kommune) ihre Stimme zu geben oder nicht. Es ist uns noch nicht gelungen, eine breite Stammwählerschaft an uns zu binden, die sich unabhängig von der politischen Ebene in jedem Fall dafür entscheidet, der neuen Linken ihre Stimme zu geben. Dies ist die Kernaufgabe, auf die wir unsere Politik ausrichten müssen, auch im Hinblick auf die hessischen Landtagswahlen 2008.

Am ehesten vergleichbar sind die **OB-Wahlen des Jahres 2001**; allerdings ist auch hierbei zu berücksichtigen, dass die PDS zu dieser Wahl noch alleine und folglich unter gänzlich anderen Bedingungen angetreten ist. Mit 8.495 Stimmen hat sich das Ergebnis der OB-Wahl 2007 gegenüber dem von 2001 mit 2.785 verdreifacht, das prozentuale Ergebnis hat sich im Vergleich sogar vervierfacht (2001: 1,5 %; 2007: 5,9 %):

2001	Roth CDU	Vandrei SPD	Ebeling Grüne	Otto FDP	Dähne PDS
Stimmen	92.308	65.812	19.582	3.488	2.785
Prozent	48,6	34,6	10,3	1,8	1,5
2007	Roth CDU	Frey SPD	-	-	Wilken DIE LINKE.WASG
Stimmen	86.785	39.410	-	-	8.495
Prozent	60,5	27,5	-	-	5,9

Besonders auffällig ist, dass Linkspartei und WASG im Vergleich der OB-Wahlen 2001 und 2007 als einzige Partei absolute Stimmen hinzugewinnen konnten, und zwar um das Dreifache, während SPD und sogar Petra Roth (CDU) an absoluten Stimmen verloren haben. Außerdem ist zu beachten, dass die Wahlbeteiligung von 46,1 Prozent 2001 um 12,5 Prozent auf 33,6 Prozent 2007 zurückgegangen ist. Auch vor diesem Hintergrund ist die Verdreifachung der absoluten Stimmen für Linkspartei und WASG gegenüber der OB-Wahl 2001, als die PDS noch alleine kandidierte, ein beachtlicher Erfolg.

Ein Blick auf das Ergebnis der FDP von 3.488 Stimmen und 1,8 Prozent im Jahr 2001 belegt, wie schwer es für kleine Parteien ist, bei OB-Wahlen zu punkten, und bekräftigt damit den Erfolg von Linkspartei und WASG, die dieses Ergebnis 2007 um ein Vielfaches übertroffen haben.

Es ist festzustellen, dass die Entscheidung, zur OB-Wahl in Frankfurt am Main anzutreten, richtig war. Wir haben den Wahlkampf erfolgreich genutzt, unsere Politik vorzustellen und – insbesondere das sozialpolitische – Profil der neuen Linken in Stadt und Land zu verdeutlichen. Gemessen an den Umständen einer OB-Wahl im Westen haben wir ein gutes Ergebnis erreicht, das auch das landespolitische Gewicht der neuen Linken in Hessen erhöht hat. Zu diesem Schluss kommt auch der Vorsitzende der hessischen FDP, Uwe Hahn, wenn er unter dem Eindruck des Ergebnisses der Frankfurter OB-Wahl äußert, dass es „wahrscheinlich“ sei, „dass die Linken“ bei der Landtagswahl 2008 „ins Parlament kämen“ (CDU und Linkspartei sehen sich im Aufwind. Frankfurter Rundschau, 30.1.2007).

Koordinierungsausschuss Die Linke.WASG Ffm.

(Verfasst von Achim Kessler und Wolfgang Gehrke)